

Das 2. Winterthurer Jazzfestival ist zu Ende

HV West/The Alpine Experience

Mit Ethnojazz schloss das 2. Winterthurer Jazzfestival am Sonntag in der Alten Kaserne. Ländercheerli wurden mit funky Grooves gekocht, orientalisches gewürzt und mit einer Garnitur Free Jazz aufgetragen. Geniesser schätzten den rezenten Geschmack der Musikmischung und erfreuten sich an der währschaftigen Kost.

Der Perkussionist Mark Huber der Winterthurer HV West eröffnete den Abend mit Kuhglockenklängen. Der Pianist Bruno Steffen und Herbert Kramis am Kontrabass streuten, ohne eine Tonart zu bestimmen, Melodiefetzen ein und liessen die erste Komposition «Zahlenreihe» mehr und mehr an Struktur gewinnen.

Gratwanderungen

Die Rhythmen wirbelten vertrackter, die Klänge klirrten schriller, während Carles Peris Saxophon in minimalistischen Windungen heulte und schliesslich die Komposition in ein wohltemperiertes Chaos führte. Die Gratwanderung zwischen irrem Geschrei und genialem Protest fand mit einem erlösenden Piano-Intermezzo wieder sicheren Boden unter den Füßen, bevor die Komposition abermals mit wirren Sirenenklängen dahinstürzte und in einer fulminanten Apokalypse endete.

In der Folge erklangen Eigenkompositionen wie «Popcorn» oder «Modem» der CD «Zunder», welche sich allesamt durch unbestimmte Tonfolgen und Rhythmusmuster auszeichneten. Saxophon, Querflöte, Kontrabass, Piano und unzählige Perkussionskörper wurden teilweise wild, teilweise sanft bearbeitet und schufen somit eine irrwitzige Atmosphäre, die mit einigen ruhigen erhabenen Momenten gekrönt wurde.

Nach der Pause ertönten beschwingte Klänge der Alpine Experience. Das

Sextett wusste mit Alphörnern, Hackbrett und Akkordeon zu verblüffen, verbob traditionelle Schweizer Volksmusik mit Bluselementen oder orientalischen Skalen und erreichte somit gegenüber anderen Bands eine klare stilistische Identität.

Diese definierte sich nicht durch eine modische Manipulation von traditioneller Musik, sondern durch liebevolle Arrangements, welche den staubigen Charakter der Volksmusik von ihrer billigen, kleinkarierten Behäbigkeit säuberten und den verschütteten Kompositionen neue, weltweite Tiefe verliehen.

So bliesen beispielsweise Hans Kenel und Paul Haag in harmonischen Gegenstimmen ihre Alphörner, während Marco Köppli seinem Schlagzeug einen Dschungelrhythmus entlockte und Roland Schildknecht Bluenotes aus seinem Hackbrett hämmerte. Der Bassist Heiri Känzig zupfte einen funky Groove, und Patricia Draeger liess ihr Akkordeon eine orientalische Weise wimmern. Ob sich Eigenkompositionen an Schweizer Gedichte – zum Beispiel «Rosa Laui» – anlehnten oder traditionelle Melodien – zum Beispiel «Sennegrüss» – neu arrangiert wurden, immer erschienen die Lieder mit dem Herzen durchdacht.

Parodiertes Kulturgut

Allzu ernst nahmen sich Alpine Experience dabei nicht und parodierten das alpenländische Kulturgut bisweilen mit Titel ihrer Eigenkompositionen wie «Edelschweiss Schrottisch» oder heiteren das Publikum mit neuem Anekdoten und alten Sagen auf. Alpine Experience sind aus urschweizerischem Holz geschnitzt, was nie verleugnet, immer betont wird, und vermögen gerade deshalb multikulturelle Musik zu schaffen, die mit Charakter und Charme Liebhaber des Ethnojazz von heimischem Alpenglühn träumen lässt.

Jürg Meili